26. November 2026
ASPEKTE DES GEISTLICHEN LEBENS
Teil X
"Die Veränderungsbereitschaft"

Balta Lelija
Schriftauslegungen

Nachdem wir uns die letzten Tage mit einigen Aspekten des geistlichen Lebens befaßt haben, möchte ich noch auf etwas sehr Wesentliches aufmerksam machen. Wenn wir den Weg der Heiligung ernsthaft beschreiten wollen – möge Gott schenken, daß sich viele Gläubige dazu entschließen –, dann braucht es unsere Bereitschaft, uns von Gott verändern zu lassen, damit er uns nach seinem Bild formen kann.

"Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben und erneuert euren Geist und Sinn! Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist, in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit." (Eph 4,22–24)

Dieser »neue Mensch«, nach dem Bilde Christi geformt, soll in uns wachsen. Ein Mensch, der so lebt, wie der Herr gelebt hat – oder anders ausgedrückt: ein Mensch, in dessen Leben Christus in Liebe regieren und mehr und mehr sein übernatürliches Leben entfalten kann.

Für eine solche Umwandlung schenkt Gott uns alles, was nötig ist. Wir erhalten dieses neue Leben als großes Geschenk in der heiligen Taufe. Ob es sich jedoch in unserem Leben entfalten kann, das hängt davon ab, ob wir mit der Gnade mitwirken, wie uns der Heilige Paulus auffordert: *"Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig seid!"* (1 Kor 5,7)

Die Mitwirkung an unserer Umgestaltung

Zunächst bedarf es des Verlangens, ein neuer Mensch in Christus zu werden. Wenn wir uns ohne Angst und im Vertrauen auf die Güte des Vaters unserer Sündhaftigkeit bewußt werden, dann wissen wir in der Tiefe, wie notwendig unsere Erlösung ist, und rufen aus ganzem Herzen: "Komm, Herr, laß mich ein anderer Mensch werden!"

Derselbe Ruf soll auch erklingen, wenn wir unserer Berufung entsprechen wollen und immer wieder unter Schwierigkeiten leiden, die noch aus der Tiefe unseres »alten Menschen« kommen: "Komm, Herr, laß mich Dir ähnlich werden!"

Während der erste Ruf sich eher wie ein Schrei nach Erlösung anhört – der Herr möge uns von dem Elend unseres alten egoistischen und zur Sünde neigenden Menschen befreien –, klingt im zweiten Ruf die Sehnsucht an, unserer Berufung in Gott ganz zu entsprechen und fruchtbar zu werden für das Reich Gottes. Es braucht beide Rufe, die aus der Tiefe des Herzens aufsteigen sollten.

In unsere wahre Übergabe an den Herrn schließen wir ein, daß wir uns völlig von ihm umgestalten lassen und ihm auf diesem Weg der Umwandlung keine Grenzen setzen wollen. Eine solche Veränderungsbereitschaft braucht es, damit der Herr wirken kann. In der biblischen Terminologie wird dies als »das Absterben des alten Menschen« bezeichnet.

Gewiß ist das eine Herausforderung, denn allzu oft sind wir noch in unserer menschlichen Natur verhaftet und handeln aus ihr. Es ist uns noch nicht ausreichend klar, daß diese, unsere menschliche Natur ja verwundet ist und daß wir keine übernatürliche Sicht gewinnen können, wenn wir primär aus ihr leben und damit häufig auf das eigene Ich bezogen bleiben.

Die Heilige Schrift läßt uns nicht im Unklaren darüber, wie nötig es ist, auf dem Weg der Umwandlung das rein natürliche Denken und Handeln zu überwinden und die Dinge von Gott her, in seinem Licht, sehen zu wollen.

Hören wir dazu einen Auszug aus dem Buch »Die Umgestaltung in Christus« von Dietrich von Hildebrand. Er stellt uns den Mangel an Veränderungsbereitschaft vor Augen, den man oft auch bei gläubigen und ernsthaften Katholiken noch findet.

"Es gibt viele gläubige Katholiken, die nur eine bedingte Veränderungsbereitschaft besitzen. Sie geben sich Mühe, die Gebote zu halten und die Eigenschaften abzulegen, die sie als sündig erkannt haben. Aber sie besitzen nicht den Willen und die Bereitschaft, im Ganzen ein »neuer Mensch« zu werden, mit allen rein natürlichen Maßstäben zu brechen, alles im übernatürlichen Licht zu betrachten. Sie wollen sich nicht zur völligen »Metanoia«, zur eigentlichen Umkehr entschließen. Sie halten darum mit gutem Gewissen an all dem fest, was nach natürlichen Maßstäben ihnen berechtigt erscheint. Sie verbleiben mit gutem Gewissen in ihrer Selbstbehauptung, sie fühlen sich z.B. nicht verpflichtet zur Feindesliebe, sie erlauben ihrem Hochmut, sich in gewissen Grenzen zu entfalten, und halten es für ihr gutes Recht, alle Demütigungen in natürlicher Reaktion abzuwehren. Sie erheben den selbstverständlichen Anspruch, geachtet zu werden in der Welt, sie wollen nicht als Toren Christi gelten – sie räumen der Menschenfurcht in gewissen Grenzen ein Recht ein, sie wollen auch in den Augen der Welt bestehen können."

Wir merken also, daß wir in einen ernsteren Bereich der Nachfolge des Herrn eintreten, der über ein allgemeines religiöses Leben hinausgeht, in dem die Notwendigkeit der inneren Verwandlung noch nicht erfaßt wurde. Man könnte einwenden, daß diese spezielle Intensität der Nachfolge Christi primär für Ordensleute und insbesondere für gottgeweihte Seelen gilt. Das ist jedoch nicht richtig!

Zwar sind jene, welche die Welt um Christi willen verlassen haben, in besonderer Weise diesem Ruf verpflichtet, da ihr ganzes Leben durch die Wahl der Lebensform darauf ausgerichtet ist. Doch denken wir daran, daß der Heilige Paulus seine Briefe an Gemeinden schreibt und damit alle Christen im Blick hat. Es ist also jeder angesprochen, der dem Herrn mit ganzem Herzen nachfolgen möchte.

Fassen wir zusammen: Um eine intensive Nachfolge Christi zu leben, bedarf es der Sehnsucht, ein anderer Mensch zu werden. Ein Mensch, der immer mehr dem entspricht, was ihm der Herr in der heiligen Taufe geschenkt hat.

Wir müssen bereit sein, uns ganz von ihm umwandeln zu lassen, »den alten Menschen auszuziehen«, um an diesem Umwandlungsprozeß mitzuwirken.

Die innere Ausrichtung konzentriert sich jetzt ganz auf Gott. Man will ihm gefallen!

Wenn wir diese Sehnsucht nicht stark genug in uns wahrnehmen oder sogar innere Sperren gegen eine Verwandlung spüren, dann sollten wir den Heiligen Geist innig bitten, uns das Verlangen zu schenken, uns vom Herrn umwandeln zu lassen. Wir brauchen nicht zu fürchten, daß wir etwas verlieren, was zu unserem Wesenskern gehört – den Gott uns ja geschenkt hat. Wohl aber werden wir verlieren, was nicht wirklich zu Gottes Bild von uns gehört.

<u>Betrachtungen nach der Leseordnung des Novus Ordo:</u>

zur Tageslesung: https://elijamission.net/gottes-gerechtigkeit-3/#more-15847